

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 114 (2020)
Heft: 10

Artikel: Kings Bay Plowshares 7 : Preis des Friedens
Autor: Zerr, Cristina Yurena
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kings Bay Plowshares 7: Preis des Friedens

Cristina Yurena Zerr

Direkte Aktion als radikale Nachfolge Jesu? Im Einsatz für den Frieden und gegen Atomwaffen wählen Christ*innen auch kontroverse Widerstandsmethoden. Derzeit stehen die «Kings Bay Plowshares 7» in den USA vor Gericht.

«Unser Manifest ist die Bergpredigt, was bedeutet, dass wir versuchen werden, Friedensstifter zu sein.»

Martha Hennessy, Kings Bay Plowshares 7

«Wir haben uns dafür entschieden, in einer Zeit krimineller Macht machtlose Kriminelle zu sein. Wir haben uns dafür entschieden, von Kriegsverbrechern als Friedenverbrecher*innen gebrandmarkt zu werden. [...] Wir entschuldigen uns, gute Freunde und Freundinnen, für den Bruch der guten Ordnung, für das Verbrennen von Papier anstelle von Kindern.»¹ Am 17. Mai 1968 drangen neun Personen in eine Einberufungszentrale in Catonsville, Maryland ein, entnahmen 378 Einberufungsakten für wehrdienstfähige Soldaten, die in den Vietnamkrieg eingezogen werden sollten, und verbrannten diese mit selbstgemachtem Napalm auf einem nahegelegenen Parkplatz. In einer Videoaufnahme sind die neun Christ*innen in Anzügen und Priestergewändern zu sehen. Sie stehen um das Feuer und beten gemeinsam das Vaterunser. Zahlreiche Reporter sind anwesend, es werden Fotos gemacht und Interviews mit den Beteiligten geführt, bis diese von der Polizei abgeführt werden.

Nachdem die neun Kriegsgegner*innen, bekannt als die «Catonsville 9»², im Oktober desselben Jahres schuldig gesprochen und zu Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren verurteilt wurden, gingen fünf von ihnen in den Untergrund. Ihre Aktion war einer der ersten Proteste des zivilen Ungehorsams von Geistlichen und christlichen Laien, die sich gegen den Vietnamkrieg richteten. Sie erreichten eine breite nationale wie internationale Öffentlichkeit, doch nur wenige hatten Verständnis für ihre Aktion. Der beteiligte Jesuit Daniel Berrigan umschrieb den Hintergrund ihrer Haltung so: «Wir haben beansprucht, Friedensbringer zu sein, aber wir waren im Grossen und Ganzen nicht gewillt, auch nur einen geringen Preis dafür zu zahlen. Weil wir den Frieden nur mit halbem Herzen, mit halbem Willen, mit halbem Einsatz gewollt haben, geht natürlich der Krieg weiter, denn die Kriegsführung ist von Natur aus eine totale, unsere Bemühung um den Frieden dagegen wegen unserer Feigheit nur eine partielle.»³ Aber, so sagt er: «Wir wollen zur gleichen Zeit den Normalzustand erhalten, keinen Verlust erleiden, unser Leben unversehrt erhalten, weder Gefängnis noch den Verlust unseres guten Rufes oder unserer guten Beziehung erleiden.» Deshalb gebe es keinen Frieden, weil sich niemand voll für ihn einsetze: «Es gibt keine Friedensbringer, weil der Preis für den Frieden mindestens ebenso hoch ist wie der für den Krieg.»

Als fünfzig Jahre später, am 4. April 2018, zum Gedenken an den 50. Todestag von Martin Luther King, sieben Katholik*innen in die Kings Bay Naval Submarine Base in Georgia, die grösste U-Boot-Basis der Welt, einbrechen, nimmt kaum jemand Notiz von dieser Aktion der «Kings Bay Plowshares 7»⁴, wie sich die Gruppe selber nennt. Unbemerkte dringen sie in der Nacht bis zu den Bunkern vor, hängen dort Protestbanner auf und bespritzen den Eingang mit eigenem Blut als Zeichen des Protests gegen die dort gelagerten Atombomben, die zusammen die 3600-fache Sprengkraft der Hiroshima-Atombombe haben. Sie handeln aus christlicher Überzeugung. Nach dem Eindringen in die Militärbasis 2018 wurden sie verhaftet und im Oktober 2019 in allen Anklagepunkten – Verschwörung, Verwüstung von Staatseigentum und Hausfriedensbruch – schuldig

gesprochen. Im Oktober 2020 soll die zuständige Richterin das Urteil verkünden. Bis zu zwanzig Jahre Gefängnis drohen als Höchststrafe.

Atomwaffen als grösste Gefahr der Gegenwart

In einem Interview des Philosophen Srećko Horvat nennt Noam Chomsky die Klimakrise und die Atomwaffen die zwei grössten Gefahren der Gegenwart.⁵ Der Protest gegen die Folgen kapitalistischer Politiken, welche die Umwelt ausbeuten und Auslöser unzähliger Nahrungskrisen, Kriege um Ressourcen und Migration sind, hat in den letzten Jahren eine Präsenz auf den Strassen und in den Medien bekommen. Kaum existent ist hingegen eine breite Bewegung gegen die weltweite Aufrüstung, gegen die Rüstungsforschung und die Milliarden, die jährlich zur Herstellung von Tötungswerkzeug ausgegeben werden. Die Anti-Atom-Proteste gegen die Rüstungsspirale während des Kalten Krieges haben sich nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Ende der Sowjetunion 1991 weitgehend aufgelöst. Die öffentliche Angst vor einem Atomkrieg ist verblasst, auch wenn die Gefahr einer Katastrophe bleibt.

Es sind wenige, die heute auf die Gewalt der Atomwaffen aufmerksam machen. Diese zerstören das Leben von Natur und Menschen nicht erst bei ihrer Anwendung. Bei der Gewinnung von Uran werden Menschen von ihrem Land enteignet und das Trinkwasser verschmutzt, was die Bevölkerung krank macht und Ökosysteme zerstört. In den Fabriken, in denen Atombomben gebaut werden, ist die Zahl kranker Arbeiter*innen ausserordentlich hoch, Tod durch Krebs ist nicht aussergewöhnlich. In Hiroshima wurden mit dem Abwurf der Atombombe durch US-amerikanische Soldaten am 6. August 1945 80 000 Menschen ermordet. Vier Tage später tötete die zweite Atombombe in Nagasaki 40 000 Menschen, über hunderttausend starben innerhalb der folgenden Monate an den tödlichen Auswirkungen der Strahlung. Weitaus unsichtbarer blieben die Atombombenexplosionen zu Testzwecken. Die erste fand am 16. Juli 1945 auf dem bewohnten Land der Navajo Native Americans in New Mexiko/USA statt. Die über zweitausend Atomtests, welche weltweit seither folgten, fanden fast

ausschliesslich auf indigenem Land statt, weswegen Atomgegner*innen von einem nuklearen Kolonialismus gegen indigene Bevölkerungen sprechen. Die 2017 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnete Organisation ICAN schätzt, dass ungefähr 2,4 Millionen Menschen an Krebs aufgrund der oberirdischen Atomtests gestorben sind.⁶ Heute gibt es weltweit etwa 13 355 Atombomben, wovon 93 Prozent in US-amerikanischem und russischem Besitz sind.⁷

Martha Hennessy und die radikale Nachfolge

Nach der Aktion in Kings Bay sitzt auch die 63-jährige Martha Hennessy auf der Anklagebank. Die ehemalige Therapeutin ist achtfache Grossmutter und Enkelin der Sozialaktivistin Dorothy Day, deren Heiligsprechungsverfahren derzeit im Vatikan läuft. Auf den ersten Blick scheint es eine ungewöhnliche Story, die immer wieder von den Medien aufgegriffen wird: Die Enkelin eines Idols und bald vielleicht einer Heiligen wird als Kriminelle verfolgt. Doch auf den zweiten Blick ist es eine ganz gewöhnliche Geschichte: Widerstandskämpfer*innen, die zu ihren Lebzeiten für ihren Einsatz für Gerechtigkeit vom Staat verfolgt werden, werden oft später zu Held*innen gemacht.

Allerdings war Dorothy Day keine sanfte Heilige.⁸ Die atheistisch aufgewachsene Journalistin, die in anarchistisch-sozialistischen Kreisen New Yorks verkehrte, gründete 1933, im Jahr der Grossen Depression, gemeinsam mit Peter Maurin die Zeitschrift *Catholic Worker*. Diese sollte den Entrechteten, Arbeitslosen, Obdachlosen und Betroffenen der kapitalistischen Politik eine Stimme geben. Aus ihren Schriften und Manifesten wurde bald Praxis, und ein paar Jahre später lebten die Herausgeber*innen der Zeitung mit ebendiesen Menschen zusammen. Dorothy Day protestierte gegen den aufkeimenden Faschismus in Europa, später gegen den Vietnamkrieg und die Rüstungspolitik im Kalten Krieg. In den 1950er Jahren weigerte sie sich, während Luftangriffsübungen in die Bunker zu gehen, und setzte sich in dieser Zeit jeweils demonstrativ auf eine Parkbank. Jedes Jahr mussten sie und viele andere dafür dreissig Tage ins Gefängnis. 1961 hatten sich schliesslich so

viele Menschen dem Protest angeschlossen, dass die Gefängnisse überfüllt waren und New York City die Übungen einstellte.

Inspiziert vom Engagement ihrer Grossmutter Dorothy und ihrer Mutter Tamar engagiert sich Martha Hennessy den Grossteil ihres Lebens gegen die systematische Gewalt ihres Staates: Sie reist in Länder wie Irak, Iran, Afghanistan und Südkorea, um die Auswirkungen der Kriege ihres Landes zu verstehen. In Kuba protestiert sie gegen Guantanamo. Wegen ihres Protests gegen Atombomben sitzt sie 1979 zum ersten Mal für drei Monate im Gefängnis.

Als die sieben Aktivist*innen der Kings Bay Plowshares 7 zwei Jahre vor der Aktion von 2018 zum ersten Mal zusammenkamen, fragten sie sich, was es bedeutet, im 21. Jahrhundert ihr Leben im Sinn der jesuanischen Botschaft einer radikalen Nachfolge zu widmen. Ihnen wurde klar, dass sich ihr Widerstand gegen eine der grössten Bedrohungen des Planeten wenden sollte. Es folgten zwei Jahre der Vorbereitung – in persönlicher, spiritueller und organisatorischer Hinsicht. Wie auch Martha Hennessy leben die meisten in selbstorganisierten Catholic-Worker-Häusern. In diesen Häusern der Gastfreundschaft der christlich-anarchistischen Bewegung teilen sie ihr Zuhause mit marginalisierten Menschen. Diese Begegnungen mit Armut, Rassismus, kapitalistischer Ausbeutung und deren Verbindung zum Krieg war für Martha der ausschlaggebende Grund für den Schritt zur Aktion von 2018. «Ich stehe hier als Ergebnis meiner religiösen Überzeugung, die mich zum Protest gegen Atomwaffen aufruft», beginnt Martha ihre Verteidigungsrede vor Gericht. «Ich habe keine kriminelle Absicht; ich möchte dazu beitragen, eine weitere nukleare Massenvernichtung zu verhindern. Die Weltuntergangsuhr des *Bulletin of the Atomic Scientists* steht auf 100 Sekunden vor Mitternacht. Ich sehe die Gesichter meiner Enkelkinder in dieser Uhr. [...] Unser Manifest ist die Bergpredigt, was bedeutet, dass wir versuchen werden, Friedensstifter zu sein.»

Es drängt sich die Frage auf, ob dieser Preis für den Frieden verhältnismässig ist. In einer Gesellschaft, in der auch Protest oft an seiner Effizienz gemessen wird, erscheint eine Aktion wie die der Kings Bay Plowshares 7 vielen unzugänglich

und sinnlos. Doch: Lassen sich Akte des Widerstands und der Einsatz für Frieden an den Erfolgen messen? ●

○ Cristina Yurena Zerr Sarmiento, *1990 in Freiburg im Breisgau, ist Filmemacherin. Für ihr Filmprojekt *Ordinary Radicals* begleitet sie revolutionär handelnde Christ*innen wie Martha Hennessy. Im Frühjahr 2021 wird von ihr und Jakob Frühmann im Mandelbaum-Verlag ein Buch über christliche Antimilitarist*innen auf der Anklagebank erscheinen mit den Verteidigungsreden der Kings Bay Plowshares 7. cristinazerrarmiento.com kingsbayplowshares7.org

- 1 catonsville9.org
- 2 Daniel Berrigan, selbst Teil der Gruppe, schrieb kurz darauf ein Theaterstück mit dem Titel *The Trial of the Catonsville Nine*, welches bis heute international aufgeführt wird.
- 3 Daniel Berrigan: *Leben ohne Repression. Ein Jesuit verändert die Gesellschaft*. München 1972, S. 56–57.
- 4 Die Pflugscharbewegung ist eine christlich inspirierte Friedensbewegung direkter Aktion. Sie bezieht sich auf Jesaja 2,4: «Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.» Auf diese Friedensbewegung gehen über hundert Aktionen zivilen Ungehorsams zurück, bei denen symbolisch oder tatsächlich Kriegseigentum zerstört wurde.
- 5 Noam Chomsky: *Coronavirus – Was steht auf dem Spiel?* DiEM25 TV, 23.08.20
- 6 icanw.de/fakten/auswirkungen/auswirkungen-von-atomwaffentests
- 7 Russland 6370, USA 5800, Frankreich 300, China 290, UK 215, Pakistan 150, Indien 130, Israel 80, Nordkorea 20. plowshares.org/world-nuclear-stockpile-report
- 8 Vgl. Monika Schumacher-Bauer: *Genossin in Christus. Zum Leben der katholischen Anarchistin Dorothy Day (1897–1980)*. *Neue Wege* 11/2017, S. 26–28. Sebastian Kalicha: *Anarchismus, Glaube, Befreiung*. *Neue Wege* 9/2019, S. 6–9.